

Im Falle eines Falles...

Ein guter Freund, der vor kurzem ein teures Tonbandgerät erworben hatte, rief mich vor einiger Zeit an und jammerte schrecklich. „Was für einen Mist hast du mir da eingeredet. Vierzehn Tage habe ich das Gerät in Betrieb und jetzt streikt es schon. Komme selbst und schau es dir an.“

Als ich bei ihm war, wies er mit stummem Schmerz auf das Gerät: „Es nimmt nicht auf und gibt kaum wieder“, sagte er. In der Tat kamen aus dem Lautsprecher nur leise dumpfe Laute, obwohl ich auf volle Lautstärke drehte. Bei der Aufnahme „zinselte“ das magische Auge in alter Frische, trotzdem klang es bei der Wiedergabe wie „grunzende Nashörner im Keller“.

Plötzlich kam mir die Erleuchtung, als ich zwei simple Gebrauchsgegenstände des täglichen Haushaltens neben der Maschine liegen sah. Neben der Tube eines bekannten Klebemittels lag eine Schere. Voll böser Ahnungen rannte ich fort, um nach zehn Minuten mit einem Fläschchen Tetrachlorkohlenstoff zu erscheinen. Schnell nahm ich die Schutzhaube der Tonköpfe ab und pinselte die geheimnisvolle Flüssigkeit vorsichtig auf die Kopfspalte. Dann nahm ich einen reinen dünnen Rehhautlappen und wischte rasch nach. Rasch das Fläschchen verkorkt, denn Tetrachlorkohlenstoff verflüchtigt sich schnell. Das damit erzielte Resultat beeindruckte meinen Freund gewaltig. Mit Riesensoundstärke war auf einmal alles wieder da. Man hörte die Höhen und Tiefen, so wie früher gewohnt. „Was war denn da los?“ meinte der Gute, und ich konnte ihm nur antworten: „Im Falle eines Falles klebt dieses Mittel eben alles, so wie du damit nicht nur Tonbänder, sondern auch gleichzeitig deinen Tonkopfspalt total verklebt hast.“ Allerhand Hochachtung vor dem Mittel, aber für diesen Zweck leider ungeeignet.

„Ja, wie und womit soll ich denn meine Tonbänder kleben?“ meinte mein Freund, und da begann ich mit meiner Weisheit auszupacken.

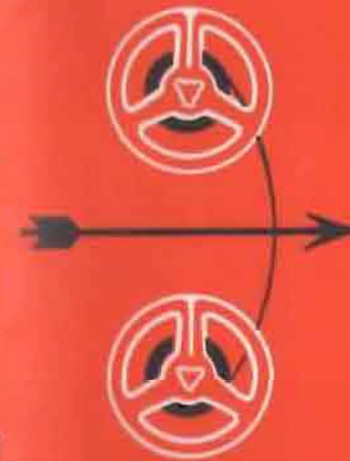
Tonbänder kleben ist so wie das Filmkleben eine reine Sache von gesammelten Erfahrungen und muß fleißig geübt werden. Es gibt mehrere Klebmethoden und bereits zahlreiche Hilfsmittel hiezu.

Vorerst ein paar Ratschläge im allgemeinen! Daß es absolut nicht egal ist, welches Material man dazu verwendet, hat das eingangs erwähnte und tatsächlich in der Praxis vorgekommene geschilderte Erlebnis gezeigt. Es gibt Tonbänderherstellerfirmen, die Klebegarnituren anbieten, die man dem Tonbandamateur wärmstens empfehlen kann, denn sie sind für seinen Gebrauch eingerichtet und ersparen ihm im voraus viel bittere Erfahrungen. Besonders bei Viertelspurgeräten sind Klebestellen heikel (siehe auch Artikel in „TON-REVUE“ Nr. 2/1961 „Warum so schnell und so teuer?“ von Gilbert, Paris), denn Langspielbänder sind dünner wie Standardbänder und man hat sie daher „schlecht in der Hand“! Jetzt kommen wir zu der Trockenklebep Praxis selbst.

Für den Tonbandamateur, der keine besondere Tonjägerarbeit verrichten will, kommt in erster Linie das Kleben von Rißstellen in Frage. Für ihn genügt es, wenn er sich eine Klebeschiene beschafft, in die man von beiden Seiten das gerissene Tonband vorsichtig einschleibt, bis die Rißstelle genau aneinanderstoßt. Weiters gibt es zwei Möglichkeiten, entweder man klebt der Länge nach oder quer mittels Klebeband, das hiezu in zwei Arten hergestellt wird. Das Längsklebeband ist beinahe so breit wie das Tonband.

Fortsetzung im nächsten Heft

TON-REVUE erscheint in Verbindung mit FILM-HOBBY. Herausgeber: Österr. Tonjägerverband, Wien, Postamt 110, Postfach 10. Eigentümer und Verleger: Rudolf Hans Hammer. Redaktion: Ing. Hubert Kapla und Erich M. Friedmann. Verantwortl. Schriftleiter: Ing. Hubert Kapla. Alle Wien VI, Linke Wienzeile 36. — Druck: Elbemühl AG., Wien XXIII, Altmannsdorfer Straße 154-156. — Einzelheft S 4,-, Ganzjahresabonnement S 44,-



Ton-Revue

Offizielles Organ
des Österreichischen Tonjägerverbandes

INHALT:

Der Österreichische
Tonjägerverband und
seine Leistungen

Tonbanddiät

Das neue Elastic-
Tonband PLK 61

Verbandsnachrichten

Welchen Plattenspieler
soll ich mir kaufen
(Schluß)

Stielkasten

Im Falle eines Falles

Lebendig sein heißt: Mehr erleben — durch D 19 B





Magnetonband PE

POLYESTER
vorgereckt



Reißfest wie Stahl

Dehnungsfest

Hitzefest

Übersteuerungssicher



PE 31 Langspielband

PE 41 Doppelspielband für alle Geräte

Auch der Österreichische Rundfunk verwendet AGFA-Tonbänder!

Mehr über AGFA-Tonbänder finden Sie in der „Agfa-Magneton-Illustrierten“

Gratisversendung durch *Chemia* Wien III/70

TON-REVUE

Offizielles Organ
des Österreichischen
Tonjägerverbandes

Heft 4 · Jahrgang I · April 1961

Einzelheftpreis S 4,-

Verlag Rudolf Hans Hammer · Wien VI, Linke Wienzeile 36 · Tel. 57 25 95

Der Österreichische Tonjägerverband und seine Leistungen

Am 21. Jänner 1953 wurde der Österreichische Tonjägerverband gegründet. An diesem Tage sind die Vereinsstatuten der Sicherheitsdirektion Wien (Vereinsbüro) zur Prüfung übergeben worden und am 27. März 1953 fand die erste Generalversammlung statt. Seit dieser Zeit wurde einigemale die Leitung des Verbandes gewechselt. Durch das Fehlen eines eigenen Verbandslokales und durch andere Umstände hatte der Verband eine sehr wechselvolle Geschichte, deren Erörterung hier zu weit führen würde. Wir wollen dies jedoch gelegentlich an anderer Stelle in der TON-REVUE nachholen.

Seit jeher bezweckt der Österreichische Tonjägerverband die Förderung der Tonaufnahme in technischer und künstlerischer Beziehung. Zweifellos ist dadurch das Tonbandgerät zum wichtigsten Faktor des Verbandslebens geworden. Zur Gründungszeit des Verbandes gab es bei weitem keine solche Auswahl an Geräten wie heute. Daher wurde damals noch fleißig gebastelt und eine eigene Selbstbaugruppe war bemüht, Tonbandgeräte und Zubehör für den Eigenbedarf entstehen zu lassen. Das Selbstschneiden von Schallplatten für den Heimgebrauch war schon vorüber, lediglich wurden damals noch Tondrahtgeräte in erhöhtem Umfange eingesetzt. Heute dienen die Tondrahtgeräte nur mehr speziellen Anforderungen, wenn es nicht sosehr auf die aufgezeichnete Qualität ankommt, sondern nur gute Verständlichkeit aber geringste Größe des aufnehmenden und abspielenden Gerätes gefordert wird.

Eine gemeinsame Basteltätigkeit innerhalb des Verbandes gibt es heute nicht mehr. Die Tonbandgeräte oder das Zubehör wird meist fertig gekauft. Gewisse Probleme entstehen aber heute in der sinnvollen Zusammenschaltung einer ganzen Tonaufnahme- und Wiedergabeanlage. War man früher für Heimzwecke schon zufrieden, sich überhaupt der magnetischen Schallaufzeichnung mit geringeren Kosten gegenüber der selbstgeschnittenen Schallplatte bedienen zu können und die Qualität einer Mittelwellen-Radiosendung zu erreichen oder etwas zu übertreffen. Großer Bandverbrauch und geringer Bedienungskomfort wurden in Kauf genommen.

Der Österreichische Tonjägerverband ist heute bemüht, seinen Mitgliedern bei der Auswahl von Geräten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Außerdem ist er durch Vorträge, Diskussionen und nicht zuletzt durch das Mitteilungsblatt „TON-REVUE“ bemüht, seinen Mitgliedern jene technischen Grundlagen zu geben, die zu einer dem Preis angepaßten Anlage führen.

Neben den rein technischen Erfordernissen ergeben sich auch gestaltungsmäßige Probleme. Der Weg zu einer auch inhaltlich guten Tonaufnahme wird laufend im Österreichischen Tonjägerverband besprochen. Vorgeführte Vergleichsaufnahmen geben Anregungen und lassen weitere Fehler vermeiden.

Neben dieser Gemeinschafts- und Verbands-

arbeit vermittelt der Österreichische Tonjägerverband Adressen von Tonbandkorrespondenten. Manche Tonjäger führen eine reiche Tonkorrespondenz, die ihnen Sitten und Gebräuche fremder Länder zeigt und nicht zuletzt ihr eigenes Tonarchiv erweitert. Nebst der Korrespondenz ist es auch der persönliche Kontakt, der über die Engpässe des eigenen Archivs von Tonjägeraufnahmen hinweghilft. (Das Verbandsarchiv steht jedem Mitglied zur Verfügung.)

Der Österreichische Tonjägerverband hält derzeit nur in Wien seine Verbandsabende ab. Es ist geplant, Bundesländersektionen einzuführen, es wird dies jedoch noch einige Zeit dauern. Es wurden mit viel Mühe alle organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, die dazu nötig sind. Soll es doch vermieden werden, daß die Bundesländersektionen eine Zersplitterung des Verbandes bedeuten.

Tonbandsalat

- Beim Tonkopf wird während einer tausendstündigen Lebensdauer bei 19 cm/sek Bandgeschwindigkeit 680 km Tonband vorbeigezogen. Bei 9,5 cm/sek sind es nur mehr 340 km. Die „Kilometerkosten“ eines Tonkopfes sind bei einem Anschaffungspreis von angenommenen S 150,- (Preis für das Auswechseln inbegriffen) und der zumeist verwendeten Geschwindigkeit 9,5 cm/sek in der Höhe von S -,44/km anzusetzen.

Mit Kamera und Mikrophon durch Afrika

Ein Lichtbildvortrag, mit Original-Tonaufnahmen untermalt, findet am Dienstag, 2. Mai 1961, um 20 Uhr im Verbandsheim „Café Cottage“, Wien 18, Gymnasiumstraße 2, statt.

Vortragender: Herr Pfarrer Gottfried Lacina

Auch Sie...



- Für den Weg von Wien nach St. Pölten würde man bei einer Geschwindigkeit von 0,343 km/h (9,5 cm/sek) eine Zeit von rund 17 Stunden und 30 Minuten brauchen. Würde man den „schnellen Vorlauf“ einschalten, macht man es mit einer guten Maschine in weniger als drei Stunden.
- Die Angabe der Bandgeschwindigkeit in km/h statt in cm/sek läßt eine einfache Rückrechnung der benötigten Bandmenge zu. 0,68 km/h (19 cm/sek) besagt z. B. sehr einfach, daß für eine Stunde Spieldauer 680 m Band benötigt werden.

Baldrian testet:

Das neue Elastic-Tonband^(R) PLK 61

Unser Verbandsmitglied, Herr Magister Baldrian – durch seine prägnanten Testberichte bereits weit über die Grenzen unseres Landes allgemein bekannt – konnte kürzlich zu Versuchszwecken eine kleine Menge dieses neuartigen Bandmaterials direkt vom Hersteller erhalten. Sein Urteil wird mitbestimmend sein, ob eine oder mehrere Eigenschaften dieses Wunderbandes dem rauhen Betrieb des Tonjägers entsprechen.

Es erfüllt uns mit Genugtuung, daß es ein österreichischer Tonjäger ist, der mit seinem Testbericht dieses Wunderband der Weltöffentlichkeit vorstellt.

Die Redaktion

Eine Tonbänderzeugerfirma – die vorläufig noch nicht genannt sein will – beschreitet mit ihrem neuen Elastic-Tonband^(R) völlig revolutionierende Wege und Methoden in der Herstellung und Verwendung von Tonbändern.

War man bisher bestrebt, den Dehnungskoeffizienten von Tonbändern möglichst klein zu halten, so wird hier genau das Gegenteil erstrebt. Der Träger dieses neuen Tonbandtypes besteht aus hochwertigem Polymeryl-Lastex-Kautschuk (PLK 61)^(R), welcher es gestattet, die Länge des Tonbandes durch geringfügige Änderung des Bandzuges um etwa 250% zu ändern. Dadurch sind wir erstmalig in der Lage, wertvolle kurze Aufnahmen in ihrer Spieldauer zu dehnen und auf diese Weise länger zu genießen.

Langweilige Konferenzen auf gedehntem Band aufgezeichnet und ungedehnt abgespielt, werden zum kurzweiligen Kabarett. (Dies entspricht praktisch einer stufenlosen Änderung der Bandgeschwindigkeit.)

Das Band ist auf seiner Rückschicht weißlichgrau und ähnelt in seinem Aussehen dem bekannten Einziehgummi. Es zeigt eine

deutlich erkennbare Zick-Zack-Linie. Dies ist der neue, patentierte Spurblenker^(R), der bei dieser Bandtype erstmalig verwirklicht werden konnte. Das Tonband wird bei seinem Durchgang vor dem Tonkopf in seitliche Pendelschwingungen versetzt, wodurch sich die scheinbare Bandlänge vergrößert. Bei den fallweise noch immer anzutreffenden Halbspurgeräten wirkt sich dieser Vorteil freilich kaum aus. Bei den beliebten Viertelspurgeräten beträgt der Zeitgewinn bereits bis zu 150% im Vergleich mit dem nichtpendelnden Band. Bei den geplanten Zehnspurgeräten errechnet sich jedoch der zusätzliche Bandgewinn auf über 480%! Für Aufnahmen aus dem Rundfunkprogramm empfiehlt sich die Verwendung eines Pendel-Audions mit Gegentakt-Endstufe. So können besonders kräftige Pendelschwingungen erzielt werden.

Wie hinreichend und unangenehm bekannt, neigen die Vorspann-Enden herkömmlicher Bandsorten bei häufiger Benützung dazu, sich einzurollen. In ihrem Zustand erinnern sie dann an gebrauchte Schnürsenkel. Diesem Umstand Rechnung tragend, hat sich die Erzeugerfirma entschlossen, ihr neues Elastic-Tonband^(R) PLK 61 mit einem neuartigen Bandanfang zu versehen: Die Bänder werden ab sofort nicht mehr stumpf abgeschnitten, sondern an ihren Enden eingerollt und mit einer Metallspitze versehen. Mit dieser Maßnahme garantieren sie uns besonders haltbare Bandenden. Die gewohnten Band-Klammern sind überflüssig geworden: Ein einfacher Knoten und das Bandende ist fest mit der Aufwickelspule verbunden.

Eine Band-Endabschaltung herkömmlicher Art wurde beim Elastic-Tonband^(R) nicht verwendet. Man findet hier erstmalig scheibenförmige Endabschaltkontakte, die in ihrem Aussehen und Größe etwa einem Reißnagel ähneln. Beim Durchgang durch den Kopfträger ertönt ein deutliches metallisches Geräusch, welches auch bei Geräten ohne Abschaltautomatik zum

Abschalten des Gerätes auffordert. (Diesen Umstand finde ich allerdings verbesserungsfähig.)

Der Störabstand eines Tonbandgerätes mit dem neuen Elastic-Tonband^(R) PLK 61 wird so vergrößert, daß auch billige Viertelspurgeräte einen Gewinn von zirka 40 db verzeichnen. Dies erst bringt den Gedanken an die Zehnspurgeräte näher. Der Detailverkauf wird – wie ich vom Hersteller erfahren konnte – erst am 1. April 1962 einsetzen, da erst zu diesem Zeitpunkt die Verpackung fertig wird.

VERBANDSNACHRICHTEN:

Am 7. März 1961 fand in unserem Verbandsheim die Vorführung eines vertonten Diavortrages „Großes Glück im kleinen Garten“ statt. Die Aufnahmen zu dieser netten Bilderserie stammten von Herrn Insp. Fritz Kerthaler, der bei der Vorführung selbst zugegen war. Die Begleitmusik samt Vortrag wurde von Herrn Ing. Franz Mayer tontechnisch zusammengestellt. Es waren 57 Bilder zu sehen. Der Kommentar wurde in Gedichtform vom Fotografen und Autor gesprochen.

Der 21. März 1961 war der Tag der außerordentlichen Generalversammlung. Zur Debatte und Beschlußfassung standen die neuen Vereinsstatuten, die dem wachsenden Verein besser Rechnung tragen. Außerdem wurde die Bildung von Zweigvereinen vorgesehen.

Programm der kommenden Vereinsabende:

Bitte merken Sie sich das Datum der nächsten Tonjägerabende im Verbandsheim vor: 18. April, 2., 16. und 30. Mai und 13. Juni 1961. Es handelt sich jeweils um einen Dienstag in vierzehntägiger Reihenfolge. Der Beginn der Abende ist mit 20 Uhr festgesetzt. (Verbandsheim ist derzeit das Café Cottage in Wien XVIII, Gymnasiumstraße 2, Ecke Gontzgasse.)

Das Programm bis Ende Mai – außer 2. Mai 1961 (Vortrag von Herrn Pfarrer Lacina: „Mit Kamera und Mikrofon durch Afrika“) – wird hauptsächlich durch Vorführungen von Ton-

aufnahmen der Mitglieder bestritten. Jedes Mitglied wurde aufgefordert, sein Tonbandgerät mit irgendeiner Tonaufnahme mitzubringen. Im Verbandsheim selbst steht ein Henry-Qualitätsverstärker mit einer Lautsprecherkombination zur Verfügung. Zu Vergleichszwecken werden von seiten eines Arbeitsteams des Tonjägerverbandes ausgewählte Tonbandaufnahmen vorgeführt. Die Aufnahmen des Tonjägerverbandes sind mit größtmöglicher Qualität – jedoch unter Amateurvoraussetzungen – gemacht und sollen zeigen, welche Möglichkeiten ausgeschöpft werden können. Weiters werden an Ort und Stelle Mikrophonaufnahmen mit verschiedenen Mikrofonen gemacht, deren Ergebnisse ebenfalls sofort vorgeführt werden. Somit ist jedes Mitglied in der Lage, seine Ergebnisse – sei es auch nur eine Radioüberspielung – zur Diskussion zu stellen. Wir glauben, diesen praktischen Beitrag zur guten Tonaufnahme als Unterstützung unserer Publikationen machen zu müssen. Nach dem vorher genannten Programm findet jeweils eine Diskussion des kritischen Publikums statt.

Bei diesen Vergleichen wird sich der Vorstand des Österreichischen Tonjägerverbandes bemühen, interessante Tonbandgeräte vorzuführen.

Bei der ordentlichen Generalversammlung vom 21. Februar 1961 wurden folgende Mitgliedsbeiträge und Bestimmungen mit sofortiger Gültigkeit beschlossen:

Der Mitgliedsbeitrag ist ganzjährig oder halbjährig im vorhinein zu entrichten. Eine Ermäßigung oder Teilzahlung kann in berücksichtigungswürdigen Fällen nach schriftlichem Ansuchen vom Vorstand des Österreichischen Tonjägerverbandes gewährt werden. Die Einschreibgebühr kann nicht gestrichen oder ermäßigt werden. Als Vereinsjahr gilt das Kalenderjahr. Der Mitgliedsbeitrag ist am 1. Jänner eines jeden Jahres fällig. Zur Entrichtung wird eine Frist bis 1. März desselben Jahres eingeräumt. Während des Jahres eintretende Mitglieder leisten den aliquoten Mitgliedsbeitrag. Der Austritt eines Mitgliedes wird mit Ende des Jahres rechtswirksam, wenn die Abmeldung bis längstens 30. September des gleichen Jahres mit eingeschriebenem Brief beim Vorstand einlangt.

...und abends wird sich Papi freuen!



... denn kristallklar ist die Wiedergabe mit dem D 19 B.

Die Cardioid-Wirkung des D 19 B hält störende Nebengeräusche fern und erzeugt brillante Aufnahmen, auch unter ungünstigen akustischen Verhältnissen. Mit dem eingebauten Baß-Schalter-Ring können Sie besondere Effekte erzielen. Zehntausende D 19 B in aller Welt bringen Freude und Gewinn. Probieren Sie es doch selbst aus!

Der anspruchsvolle Tonbandamateur läßt sich dieses Mikrofon in guten Fachgeschäften oder direkt bei Siemens & Halske Ges. m. b. H., Wien III, Apostelgasse 12, vorführen. Preis: S 900,— bis S 985,—



Briefadresse des Österreichischen Tonjägerverbandes: Wien 110, Postfach 10.

Ausländer werden vorläufig noch nicht in den Österreichischen Tonjägerverband aufgenommen, da mit anderen (ausländischen) Tonjägerverbänden gewisse Vereinbarungen bestehen, die noch einer Klärung bedürfen. Interessenten aus dem Ausland bitten wir vorderhand, die Verbundenheit zu unserem Verband durch den Bezug der „TON-REVUE“ zu bekunden.

Mitglieder des Österreichischen Tonjägerverbandes bekommen die Zeitschrift „TON-REVUE“ gratis ins Haus zugestellt. Sollten sie bereits Bezieher dieser Zeitschrift oder der Zeitschrift „FILM-HOBBY“ mit der Beilage „TON-REVUE“ sein, ermäßigt sich bei dem Nachweis des Abonnements der Mitgliedsbeitrag um S 36,- jährlich. In anderen Fällen ist die „TON-REVUE“ nicht in Geld ablösbar. Ehepaare oder im gemeinsamen Haushalt lebende Geschwister, Eltern und deren Kinder zahlen bei gleichzeitiger Mitgliedschaft einen bevorzugten Beitrag und erhalten nur ein Exemplar der „TON-REVUE“. Für diesen bevorzugten Beitrag muß ein Ansuchen bei der Anmeldung oder ein schriftliches Ansuchen an den Vorstand des Österreichischen Tonjägerverbandes vorliegen. Treten oben angeführte Ehepaare oder Verwandte innerhalb eines Monats dem Österreichischen Tonjägerverband bei, dann ist die Einschreibgebühr nur einmal zu entrichten.

Mitgliedskarten werden jetzt jeweils für ein Jahr Gültigkeit ausgegeben. Ein entsprechender Abschnitt ist zur Kennzeichnung der Halbjahreszahlung vorgesehen.

Einschreibgebühr	S	25,-
Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder	S	100,-
Halbjahresbeitrag für ordentliche Mitglieder	S	50,-
Studenten, Militär ganzjährig	S	60,-
Studenten, Militär halbjährig	S	30,-
Ehepaare oder im gemeinsamen Haushalt lebende Geschwister, Eltern und deren Kinder, jährlich	S	150,-
halbjährlich	S	75,-

Um unseren Kassier zu entlasten, bitten wir, Zahlungen auf das Konto 162/1, 842.807, Österr. Tonjägerverband, bei der Zentral-

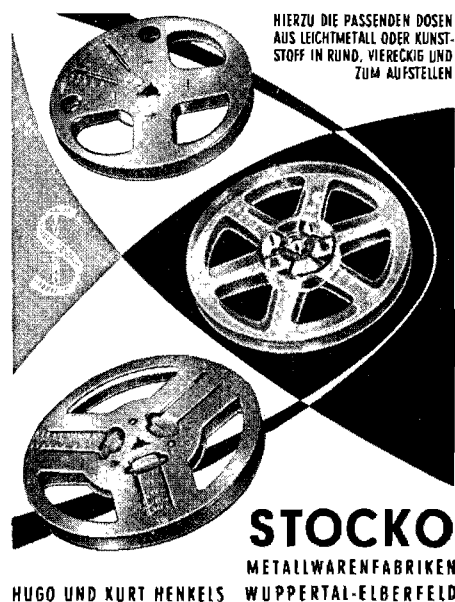
sparkasse der Gemeinde Wien, Zweiganstalt Währing, Postscheckkontonummer 6.800, zu leisten. Erlagscheine werden auf Wunsch zugesandt oder bei Verbandsabenden ausgegeben.

Wir bitten Sie, uns Anregungen für die Gestaltung der Tonjägerabende zu geben.

Technische oder künstlerische Einzelfragen können wir nur Mitgliedern oder ausländischen Beziehern der „TON-REVUE“ ausführlich beantworten. Allgemein interessierende Probleme bringen wir laufend in der „TON-REVUE“, in der wir auch Anfragen von Nichtmitgliedern behandeln.

Wir sind bemüht, die verschiedensten Anfragen gewissenhaft zu behandeln. Es ist uns daher nicht immer möglich, umgehend zu antworten. Bitte um Geduld, wir bemühen uns! Für die schnelle Klärung von Problemen empfehlen wir speziell den Wiener Mitgliedern den Besuch der Tonjägerabende.

STOCKO Film- und Tonband-Spulen



Prospekte und Preislisten bei Ihrem Photohändler oder vom STOCKO-Dienst, Wien 60/54

Welchen Plattenspieler soll ich mir kaufen?

Schluß vom vorhergehenden Heft

Laute tiefe Töne benötigen mehr Platz auf der Schallplatte, man schneidet sie deshalb schwächer. Hohe Töne – die lauter auf der Schallplatte sind – kann man nun bei der Wiedergabe schwächen und senkt dadurch auch das Nadelgeräusch ab. Diese Maßnahmen des Plattenherstellers bringen nun mehr Spielzeit bei gleich großer Platte und ein geringeres Nebengeräusch. Diese Klangbildverschiebung gleicht ein Kristalltonabnehmer ohne besondere Zusätze von selbst aus. Es gelingt ihm dies gut genug, um – wie schon erwähnt – mittlere Ansprüche zu erfüllen. Die beiden anderen Tonabnehmersysteme nehmen es aber sehr genau, sie bringen das, wie es auf der Platte eingeschnitten ist. Aus diesem Grunde muß das Klangbild in einem eigenen „Entzerrer“ wieder glattgebügelt werden. Dieser Entzerrer bringt auch meistens eine Vorverstärkung, so daß nach dem Entzerrer ohne weiteres ein Tonbandgerät oder Radioapparat angeschlossen werden kann. Manche Qualitätsverstärker haben allerdings einen eigenen Eingang für diese Art von Tonabnehmern. Besitzt man einen solchen Verstärker, ist ein zusätzlicher Entzerrer unnötig geworden. (Z. B. Henry HSTV 18 oder HSTV 20, Heathkit EA-3 dgl.) Wenn man die Klangqualität der Tonabnehmersysteme vergleicht, merkt man bei der Benützung von elektromagnetischem oder dynamischem Prinzip, was in einer Schallplatte überhaupt steckt. Diese Tonabnehmer bringen besonders ein reines, durchsichtiges Klangbild, speziell bei Stereoaufnahmen. Der Kristalltonabnehmer trennt die beiden

Kanäle aus der Stereorille wesentlich schlechter als die anderen Systeme.

Es ist wohl das Tonabnehmersystem sehr wesentlich an der erreichbaren Klangqualität beteiligt, aber auch der mechanische Aufbau eines Plattenspielers darf nicht vergessen werden. Einfache und wohlfeile Laufwerke erreichen naturgegeben nicht die für eine einwandfreie Wiedergabe nötige Laufruhe. Nicht nur, daß der Plattenteller selbst von kleinerem Durchmesser auch ein geringes Gewicht besitzt, läuft auch der Antriebsmotor bei einfacheren Laufwerken schneller und damit eher unruhiger (Zweipolmotor). Ein größeres Gewicht des Plattentellers gleicht durch sein Trägheitsmoment Laufunregelmäßigkeiten besser aus. Ein sehr wesentlicher Punkt ist nämlich der: früher wurde der übertragene Frequenzbereich – also tiefe bis höchste Töne – nicht hörbar, da entweder die Schallplatte diese Frequenz gar nicht aufgezeichnet hatte oder nachfolgende Verstärker (Radioapparat) nebst den Lautsprechern ebenfalls nicht in der Lage war, ein breites Klangbild zu übertragen. **Kombiniert man heute ein einfaches Laufwerk und einen billigen Tonabnehmer mit einem hochwertigen Verstärker samt Lautsprecherkombination, ist das Ergebnis scheinbar schlechter als bei einer Kombination mit einem mittleren Radioapparat.**

Dieses Ergebnis verleitet zu falschen Schlüssen. Bei einer einfacheren Kombination bleiben Teile des menschlichen Hörbereiches unberücksichtigt, sie werden einfach nicht übertragen. Es werden daher

Mit welcher Qualität bin ich zufrieden?

Vergleichsaufnahmenvorführung, Dienstag, 18. April 1961, um 20 Uhr im Verbandsheim „Café Cottage“, Wien 18, Gymnasiumstraße 2. Tonbandaufnahmen mit TELEFUNKEN M 24. Wiedergabe mit HENRY-VERSTÄRKER und Lautsprecher-Kombination

auch viele Störgeräusche nicht übertragen, die erst bei der Kombination mit hochwertigen Anlagen besonders zu Tage treten und zu einem falschen Werturteil über die hochwertige Anlage führen. Eine einwandfreie, hochwertige Verstärker-Lautsprecheranlage ist somit ein subjektives Prüfmittel von der Güte eines Plattenspielers, wenn man eine einwandfreie Schallplatte voraussetzt.

Ein hochqualifizierter Plattenspieler sollte nebst einem großen und schweren Plattenteller auch einen ruhigen, langsamlaufenden Antriebsmotor (z. B. Vierpolmotor) besitzen. Weiters sollen seine Bauelemente wie Tonarmlagerung, Anpreßrollen und Schaltmechanik möglichst stabil, aber leichtgängig sein. Automatische Plattenwechsler sind nicht immer vom Standpunkt bester Wiedergabe anzustreben. Der Tonarm selbst soll möglichst lange sein. Wesentlich ist auch eine leichte Einstellmöglichkeit der Auflagekraft der Abtastnadel. Auf eine leichte Auswechselbarkeit des Tonarmkopfes ist zu achten, da man dann verschiedene Tonabnehmersysteme verwenden kann. Wichtig ist auch eine federnde Aufhängung des ganzen Plattenspielers, speziell dann, wenn in der Nähe ein Lautsprecher in Funktion ist oder aus anderen Gründen Erschütterungen auftreten. (Kombination Radio-Plattenspieler.) Hat der Plattenteller selbst noch eine Sicherheitsfederung seiner Lagerung, ist das zu begrüßen. Es kann doch einmal vorkommen, daß man auf den Rand des Plattentellers drückt. Die verhältnismäßig dünne Lagerung des Plattentellers (außer bei Spezialausführungen) ist bei einer starren Ausführung leicht verzogen und der Plattenteller würde nun in der vertikalen Richtung schlagen. Plattenspieler mit stufenloser Drehzahlregelung bedingen eine Stroboskopscheibe, um die Drehzahl genau kontrollieren und einstellen zu können. Es empfiehlt sich aber auch andere Plattenspieler von Zeit zu Zeit mittels dieser Scheibe auf genaue Drehzahl zu kontrollieren. Zusammenfassend vom mechanischen Teil kann gesagt werden, daß es ein schwerer Plattenteller allein noch nicht ausmachen muß. Er kann auch eine Notlösung des Herstellers sein, eine sonst unruhige Konstruktion etwas zu beruhigen. Man beachte also den gesamten Aufbau, dann erst wird der schwerere Plattenspieler Vorteile bringen.

Transportable Plattenspieler, womöglich noch mit Batteriebetrieb, dienen in ihrer hauptsächlichlichen Ausführungsform einem speziellen Zweck. Hochwertige Plattenspieler werden selten als transportable Geräte ausgebildet. Durch einen geeigneten Einbau in einen Koffer ist auch diese Möglichkeit gegeben. Es darf jedoch nicht vergessen werden, den Tonarm, Motor und Tonarmkopf beim Transport entsprechend zu arretieren, da sie sonst Schaden nehmen könnten.

Jedes der genannten Tonabnehmersysteme kann für Mono- und Stereowiedergabe geeignet gebaut werden. Man darf nur folgendes nicht vergessen: ein Stereotonabnehmer mit seiner dünnen Abtastnadel ist für Stereo- und Monoplatzen grundsätzlich geeignet. Nicht geeignet ist ein Monotonabnehmer mit einer Abtastnadel für Mikrorillenplatten, wenn man ihn für Stereoplatzen verwenden will. Selbstverständlich nicht geeignet ist eine Abtastnadel für die Normalrille, wenn man sie bei Mikrorille oder Stereorille verwenden will. Es gibt wohl Abtastnadeln, die einen speziellen Zuschliff haben, diese sind für Normalrille und Mikrorille, nicht aber für Stereorille (Stereoplatzen) geeignet. Man kann wohl eine Stereoabtastnadel für Mikrorillenplatten (monaurale Platten) verwenden, ohne den Platten zu schaden. Da jedoch die Stereoabtastnadel noch etwas spitzer zugeschliffen ist, ist demnach der Verschleiß bei der Verwendung von Mikrorille größer. Speziell für hochwertige Systeme empfiehlt es sich, für Stereoplatzen den Stereotonabnehmer, für monaurale Platten den Monotonabnehmer zu verwenden. Ebenfalls für die Normalrille ist die dicke Normalrillenabtastnadel zu verwenden. Für hochwertige Anlagen soll auf Kombinationsschliffe verzichtet werden.

Bei hochwertigen Tonabnehmersystemen ist es auch vom Standpunkt der Systemgüte günstig, für Stereo das Stereosystem und für Mono das monaurale System zu verwenden, da das System für Mono in der Regel noch qualitativere Eigenschaften aufweist wie für Stereo. Zur Schonung der Abtastnadel ist ein auf dem Plattenspielaufwerk vorgesehener „Aufleger“ mit einer kleinen Hebelschaltung nicht ungünstig.

Noch ein Wort zu den Schallplatten selbst. Wir unterscheiden die sogenannte Normalspielplatte, Langspielplatte und Füllschriftplatte. Fast sämtliche Schallplatten, die mit 78 U/min laufen sollen, besitzen die größte aller Rillen, die Normalrille. Sie ist heute überholt, Abtastsysteme dafür sind nur für unersetzliche Aufnahmen interessant. Hat diese Platte einen Durchmesser von 25 cm, so spricht man von einer Normalspielplatte. Es gab auch schon zu Zeiten der Normalrille (78 U/min) eine Langspielplatte. Diese hatte einen Durchmesser von 30 cm. Es gibt ganz wenige Fälle, wo eine Schallplatte mit 78 U/min eine feine Rille, die sogenannte Mikrorille besitzt. Alle anderen Schallplatten (außer Stereoplatzen) für 45 U/min und 33¹/₃ U/min besitzen die Mikrorille, (16²/₃-U/min-Platten haben die sogenannte Picorille). Am besten sind hierfür die Mikrorillenabtastsysteme geeignet. Meistens verwendbar sind aber auch Stereoabtastnadeln und Kombinationsschliffe Normal-Mikrorille.

Die heutigen Schallplatten sind gut, man könnte fast damit zufrieden sein. Leider zieht das Schallplattenmaterial infolge statischer Elektrizität sehr stark den Staub an, der dann als Knistern und Knacken hörbar wird. Hier kann der Plattenspieler oder Tonkopf nichts mehr dafür, es ist für eine Beseitigung des Staubes zu sorgen. Vorsicht ist hier schon bei der neuen Platte geboten, sonst drückt die Abtastnadel die Staubkörnchen in das weiche Plattenmaterial und dann ist es mit der guten Wiedergabe vorbei. Man soll daher Schallplatten immer in der Hülle aufbewahren und nur bei der Verwendung auf das Laufwerk legen. Außerdem soll man ein Reiben mit einem Tuch vermeiden, sondern lediglich die Platte leicht wischen. Hier gibt es auch antistatische Tücher, die eine gewisse Wirksamkeit besitzen. Sehr gut soll sich die Ionisation die Luft mit einem radioaktiven Stoff bewährt haben (Pinseln mit Poloniumstreifen). Allerdings sind sie anscheinend in Europa nicht im Handel. Ein radioaktiver Stoff im Haushalt bedingt sicherlich auch einige Aufmerksamkeit.

Kombinationsgeräte, Rundfunkempfänger-Plattenspieler, haben den Nachteil, daß eine Erwärmung des Plattenspielers nicht immer

zu vermeiden ist. Außerdem wird bei größerer Lautstärke bei Schallplattenwiedergabe fast immer der Tonkopf akustisch beeinflusst, was nicht einer Qualitätsverbesserung zuträglich ist. Weiters ist speziell ein Kristalltonabnehmer wärmeempfindlich und leidet bei einer derartigen Anordnung (Kristalltonabnehmer sind nicht tropenfest). Kristalltonabnehmer sind auch feuchtigkeitsempfindlich und man tut gut daran, sie bei längerer Nichtverwendung in eine dichte Hülle zu geben.

Die Schallplatte wird durch die Abtastnadel sehr stark beansprucht, da selbst die wenigen Pond-(Gramm)-Auflagekraft bei der fast punktförmigen Berührung Nadel-Platte einen sehr hohen spezifischen Druck hervorruft. Somit ist es günstig, mit dem geringstmöglichen Gewicht die Nadel auf der Platte aufliegen zu lassen. Nachteilig sind auch hier die Kristalltonabnehmer, da sie zu Erreichung einer ansprechenden Tonqualität stärker aufliegen müssen als die anderen Systeme.

Bei der Anschaffung eines Plattenspielers ist neben dem Geldbeutel der Verwendungszweck entscheidend, da die volle Qualität eines teuren Plattenspielers erst bei entsprechenden weiteren akustischen Anlagen und nicht geringen Bandgeschwindigkeiten einer Überspielung zur Geltung kommt.

Ing. H. KAPLA

BRIEFKASTEN

Wir erhielten von Herrn Sepp Kebritsch-Steiner, Graz, Schillerstraße 4/III, folgenden Brief, den wir wegen der allgemein interessierenden Anfragen ausführlich behandeln.

Mit Freude habe ich Kenntnis genommen, daß die „Ton-Revue“ nun als Beilage zur Zeitschrift „Film-Hobby“ erscheint. Ihren Hinweis auf Seite 7 der Jännernummer (. . . auch Sie . . .) nehme ich gleich zum Anlaß, um Sie zu bitten, mich in einigen Fragen zur Schmalfilmvertonung zu beraten.

Ich habe vor einigen Wochen begonnen, meine Filme zu vertonen und dabei ein eigenes System entwickelt, das in mancher Hinsicht Ihrer Anregung auf Seite 8 ähnelt. Für diese Vertonung habe ich ein amerikanisches Tonband Longer Recording Audiotape verwendet. Dazu habe ich nun einige Fragen:

1. Mir scheint, als ob dieses amerikanische Tonband lange nicht die Reißfestigkeit unserer Fabrikate hat. Glauben Sie, daß es eine längere Inanspruchnahme aushält? Ich habe kein gutes Gefühl. Ich verwende einen Eumig-P-8-Imperial-Projektor und dazu das Philips-Maestro-104. Haben Sie Erfahrung mit diesem Band?

2. Vorsorglich möchte ich dieses Band mit der Filmmusik auf ein starkes Band (welches?) kopieren. Mir stünde für diese Kopierarbeit ein Maestro 304 leihweise zur Verfügung. Ist die Sicherheit gegeben, ein Band zu bekommen, das genau wie das Original in punkto Synchronität zum Film paßt?

3. Es gibt doch Signierbänder, leider aber nur bis zu 120 m Länge. Meine Frage:

a) Gibt es schon solche, die mindestens 1/2 Stunde Laufzeit haben?

b) Mit welchem Stift kann man auf ein normales Band schreiben?

4. Ich habe zur Vertonung das Tonband mit einem BASF-Klebeband L markiert. Ergebnis: Trotz sorgfältigster Arbeit war es nicht zu vermeiden, daß das Tonband an den Markierungsstellen leicht, manchmal auch mehr klebt, was beim Abspielen oft hörbar ist.

5. Wie reinigt man ein Tonband von Spuren dieser Klebearbeit?

6. Ich möchte für die Filmvorführung einen Lautsprecher, der hinter der Filmleinwand anzubringen wäre, verwenden. Welchen Lautsprecher könnten Sie mir zum Maestro 104 empfehlen? Er müßte einigermaßen die Tonqualität eines Radiolautsprechers entwickeln.

Leider für heute sehr viel. Ich bitte Sie aber dennoch, mir meine Fragen so bald als möglich zu beantworten und danke Ihnen im Vorhinein recht herzlich für Ihre Mühe.

UNSERE ANTWORT

Um gleich das Meiste vorwegzunehmen; Sie werden eine ganze Reihe von Kompromissen schließen müssen. Sie benützen ein Viertelspurgerät, dieses bringt zwar gerade bei der Filmvertonung manchen Vorteil, aber leider auch einen ganz großen Nachteil: Es ist für besonders schmiegsame Bänder (Doppelspielband!) gedacht und fürchtet bockige Normalspielbänder.

Da aber die Anforderungen an die Wiedergabequalität von Fall zu Fall, und aber auch die Ergebnisse von Gerät zu Gerät etwas verschieden sind, sollten Sie sich und Ihrer Anlage diesbezüglich erst einmal auf den Zahn fühlen. Verwenden Sie versuchsweise das BASF Signierband und prüfen Sie, ob Ihr Tonbandgerät dieses Band auch wirklich verdaut.

Ich möchte Sie jedoch nicht vor den Kopf stoßen und möchte fast mit Sicherheit voraussagen, daß es gehen wird. Sind doch gerade für unsren Heimtonfilm die Ansprüche meist recht gering, werden doch durch das Projektionsgeräusch (es sei denn, Sie projizieren aus dem Nebenzimmer oder aus einer separaten Kabine) manche Fehler und auch das dem Viertelspurgerät eigene, stärkere Rauschen („geringerer Störabstand“) vollständig überdeckt.

Sie verwenden ein amerikanisches Langspielband. Hier kann ich Ihnen – leider – versichern, daß Ihre Bedenken zu Recht bestehen und daß Ihre Freude von nicht allzulanger Dauer sein wird. Im Tonkoppler wird das Band stärker beansprucht, durch Verkantung auch leichter an den Rändern überdehnt oder sogar beschädigt (was aber von der Zahl der Vorführungen abhängt und „wie“ das Band behandelt wird). Außerdem treten beim gewöhnlichen Tonband und natürlich ganz besonders beim Langspiel- und Doppelspielband Längenveränderungen auf, welche die Synchronität zu nichte machen. Besonders anfällig sind in dieser Hinsicht Acetatbänder, bei denen sich sogar manchmal klimatische Einflüsse in Veränderungen auszuwirken scheinen. Eine Ausnahme hingegen bilden „vorgereckte“ Polyester-Langspielbänder (z. B.

Agfa PE 31, Scotch 200), welche sich kaum dehnen und fast nicht schrumpfen.

Trotzdem empfehle ich solche gewöhnlichen, nicht beschriftbaren PE-Bänder nicht, weil der Bequemlichkeitsverlust gegenüber einem Signierband so groß ist, daß ich darüber gar nicht diskutieren mag. Böse Zungen behaupten überdies von solchen glatten Bändern, daß manchmal verstärkter Schlupf im Tonkoppler auftreten kann. Loyalerweise möchte ich aber feststellen, daß ich selber oftmals schon einwandfrei lippensynchron laufende Filme mit gewöhnlichem Normalspielband (Standardband) vertont gesehen habe.

Für Ihr Gerät käme nach all dem eigentlich nur das AGFA-SIGNIERBAND in Frage. Es wäre dünn und geschmeidig und überdies beschriftbar. Aber dieses Band ist in Österreich noch immer nicht erhältlich, wiewohl ich bereits mehrmalig diesbezügliche Anfragen nach Leverkusen sandte.

Sie müssen nun wohl selber entscheiden, welches Band Sie künftig verwenden wollen: Agfa PE 31, welches vielleicht eine etwas bessere Tonqualität bringt, oder BASF LGS 55 mit dem großen Vorteil der bequemen Beschriftbarkeit. Soweit Ihre Frage bezüglich der Bänder.

Sie wollen nun Ihre bereits vorhandene Viertelspur-Synchronaufzeichnung auf ein andres Band kopieren. Davon möchte ich Ihnen abraten: Martern Sie Ihr Vertonungsband bis zu dessen Ableben und beginnen Sie mit derselben Vertonungsarbeit nochmal von vorne! Vielleicht mag dies ein böser Vorschlag sein, aber es sind da deren mehrere Gründe, die mir dies raten lassen:

1. Viertelspurgeräte sind nicht vorgesehen für die Herstellung von Tonbändern, welche kopiert werden sollen. Infolge des geringen Störabstandes kommt kein befriedigendes Ergebnis zustande. (Kommt auf die Ansprüche an.)

2. Die Synchronität geht restlos verloren und es müßten schon nur ganz geringe Ansprüche gestellt worden sein, wenn das Ergebnis noch ausreichen würde: 2 Tonbandgeräte haben niemals die gleiche Lauf-

... verbilligtes Qualitäts-Tonband

Normal-Tbd. ohne Vorlauf:	
270 m/15 cm	74,-
Langspiel-Tbd. ohne Vorlauf:	
60 m/ 8 cm 18,-; 275 m/13 cm	75,-
360 m/15 cm 100,-; 550 m/18 cm	150,-
1100 m auf Kern	265,-
Langspiel-Tbd. mit Vorlauf:	
360 m/15 cm 100,-; 550 m/18 cm	150,-
Doppelspiel-Tbd. mit Vorlauf:	
500 m/15 cm	164,-
Vorlaufband 25 m , rot u. grün, je	11,-

Mikrofon-Verbindungen:

Norm-Stecker, 3polig	15,- u. 9,50
Norm-Kupplung, 3polig	16,50 u. 11,50
Norm-Einbau-Dose, 3polig	6,60
detto auf Pert. oder Metall, je	4,50
detto 2 Stück auf Pert.-Plättchen	8,-

Tonband-Spezialgeschäft

Wien-Schall

Wien I, Getreidemarkt 10

Postversand per Nachnahme

„DIE FICS teilt mit: Entgegen gewissen Mitteilungen des Deutschen Tonjäger-Verbandes (Nürnberg) in dessen Zeitschrift ‚Tonband-Aufnahme – Freude für alle‘ teilen wir unseren Mitgliedern mit, daß sich der Deutsche Tonjäger-Verband nicht von der FICS distanziert hat, sondern vom Internationalen Kongreß in Amsterdam am 1. November 1960 aus der FICS ausgeschlossen worden ist. Anstelle des DTV hat der Kongreß der Tonjäger den ‚Ring der Tonbandfreunde‘ als offizielle FICS-Vertretung für Deutschland erklärt.“

geschwindigkeit. Die Laufgeschwindigkeit ändert sich im Laufe von wenigen Bandmetern ständig um Bruchteile eines Prozentes, was aber doch per Saldo mehr als einen Meter Tonband für einen längeren Film ausmachen kann. Weil unser Gehör eine Abweichung von etwa 3% toleriert, merken wir bei einer einfachen Tonaufnahme nichts, beim Tonfilm stören aber

Fehler von wenigen Bildern (bei Synchron-effekten schon ca. 2 Bilder). Würden Sie sich dennoch zu einer Kopie Ihres Ver-tonungsbandes entschließen, dann müßten Sie bei neutralen Stellen entweder einige Zentimeter Tonband entfernen, oder Leer-band einstückeln, ebenso je nach Bedarf dasselbe beim Film. Ganz arge Differenzen in der Laufgeschwindigkeit zweier Philips-Tonbandgeräte lassen sich dadurch ausgleichen, daß ich das Band der langsamer laufenden Maschine nicht auf die Leerspule wickeln lasse, sondern auf den Fußboden. (Ist das zu kopierende Stück, wie in Ihrem Falle sehr lang, dann muß man es eben von Hand aus aufwickeln.) Dadurch kann sich der rechte Spulenteller ganz besonders leicht drehen und die ganze Maschine läuft um etliches schneller. Mit anderen Worten: Eine Heidenarbeit, die sich in den wenigsten Fällen rentieren wird!

Sie beklagen sich – leider mit Recht –, daß es keine wirklich langen Signiertonbänder gibt. Doch soll dies für uns Schmalfilmamateure kein Hindernis sein. Wir können doch die Bänder kleben und somit auf beliebige Länge bringen!

Für Signiertonband BASF gibt's nun außerdem noch die Möglichkeit der Naßklebung, die einzige Methode, nahezu unhörbar bleibende Klebestellen zu schaffen. Freilich gehört etwas Liebe und Übung dazu. Darüber lesen Sie ausführlich im gleichen Heft „Im Falle eines Falles“. Hinzuzufügen ist, daß beim Signierband BASF vorerst die gelbe Rückschicht entfernt werden muß.

Hier der Weg: Ein kleiner Wattebauschen wird spurenweise (!) mit dem BASF Klebemittel getränkt. Nun wischen wir mit unserem Bauschen solange über ein Blatt Papier, bis nahezu der letzte Rest von Feuchtigkeit abgegeben ist. Unser Bauschen darf also keine sichtbaren Spuren mehr hinterlassen.

Nun erst legen wir unser Signierband auf ein Blatt saugfähigen Papiers. Wir wischen mit unserem Bauschen unter kräftigem Druck über die gelbe Rückseite des Signierbandes, bis alle gelbe Farbe abgewischt und nur mehr das schöne, rotbraune Ton-

band vor uns liegt. (War unser Bäuschchen noch zu feucht, dann, o Schreck, dringt etwas Flüssigkeit nach unten und die leicht lösliche Magnetschicht wird beschädigt. Darum lernen und üben wir dies vorerst an etlichen Probestreifen.)

Ist uns dies gelungen, dann verfahren wir weiter, wie „Im Falle eines Falles“ beschrieben.

Sie beklagen sich in Ihrer 4. Frage über eine ungewollte Wirkung des Trockenklebebandes, nämlich über das „Ausbluten des Trockenklebemittels“. Es ist dies eine Erscheinung, welche viele von uns leider ebenfalls schon kennen und beanstandeten. Sie tritt besonders bei schon lange gelagerten Klebebändern zu Tage. Dies gilt im allgemeinen und beim Trockenklebeband „L“ im besonderen. Ebenso wird die Klebestelle störend, wenn sie bereits älteren Datums ist.

Bevor wir jedoch über ein Fabrikat den Stab brechen wollen, wollen wir uns überlegen, wofür gerade das BASF Trockenklebeband „L“ eigentlich gemacht wurde: Für den raschen und robusten Betrieb im Rundfunkstudio. Dort werden aber ausschließlich dicke Standardbänder verwendet, welche meist (wie unser Signierband) eine rauhe Rückseite aufweisen. So ein Klebeband muß da schon sehr kräftig kleben, soll es rasch auf solchen Bändern haften und, was wohl das Wichtigste daran ist, dem rauhen Studiobetrieb auch gewachsen sein.

Wird nun mit diesem Klebeband ein glattes Tonband geklebt, dann treten nach einiger Zeit Spuren des Klebemittels hervor und führen zu den beanstandeten Erscheinungen. Besonders anfällig für diese Störung sind eigenartiger Weise Acetatbänder und ich hege den Verdacht, daß das von Ihnen verwendete amerikanische Langspielband ein solches Acetatband ist.

Speziell für Acetatbänder wurde das SCOTCH-Trockenklebeband, Nr. 41, entwickelt. Es enthält viel weniger Trockenklebemasse, blutet nicht aus und die benachbarten Bandlagen können nicht aneinanderhaften. Viele unserer Tonjäger verwenden

es mit bestem Erfolg auch zum Kleben ihrer BASF-Tonbänder, wo es nach dem Feststreichen mit dem Fingernagel für eine einwandfreie und haltbare Klebestelle sorgt. Inwieweit es allerdings für das dauerhafte Kleben des rauhen Signierbandes (siehe oben!) und für den Tonkopplerbetrieb ausreicht, vermag ich im Augenblick allerdings noch nicht zu beurteilen.

Nun wäre weiters Ihre Frage zu klären, wie man Tonbänder von den Spuren ausgebluteter Trockenklebebänder reinigen kann.

Das von Ihnen verwendete Fabrikat besteht keineswegs aus einheitlicher Grundlage. Manchmal fand ich Acetatgrundlagen und PVC (Amerika scheint Acetat zu lieben. Die bei uns gebräuchlichen SCOTCH- und KODAK-Tonbänder verwenden ebenfalls meist Acetat!)

Acetatbänder erkennen Sie am durchscheinenden Bandwickel, wenn Sie die Spule seitlich gegen das Licht halten. Das Band löst sich und verklebt in starker Essigsäure, besonders natürlich im „Filmkitt“ des Schmalfilmamateurs, jedoch kaum mit dem flüssigen Klebemittel der BASF.

Polyvinylchlorid-Bänder (PVC) sind nicht durchscheinend, verkleben kaum mit Essigsäure oder Filmkitt, aber natürlich mit dem Klebemittel BASF. Sind doch BASF-Bänder auf PVC-Grundlage (Doppelspielband auch Polyester).

Die dritte Gruppe von Bändern sind jene auf Polyester-Grundlage (PE). Am geläufigsten sind uns die Agfa-Magnetonbänder. PE 31, PE 41 und SCOTCH-Tonband 200.

Die Tonbänder PE 31, PE 41 sind wiederum durchscheinend, was aber keineswegs für

alle Polyesterbander zutrifft. Sie lassen sich aber an ihrer geradezu unwahrscheinlichen Widerstandsfähigkeit gegen sämtliche Lösungs- und Klebemittel erkennen.

Haben Sie einmal klargestellt, woraus nun die von Ihnen verwendeten Tonbänder nun wirklich bestehen, dann ist die Wahl des geeigneten Reinigungsmittels kein Problem mehr: Tetrachlorkohlenstoff für Acetatbänder (Filmreinigungsmittel!), Methylalkohol für PVC-Bänder (der Vorschlag stammt von der BASF, nach meiner Erfahrung genügt auch gewöhnlicher Alkohol) und ein beliebiges Reinigungsmittel (Tetrachlorkohlenstoff, Wundbenzin, Alkohol) für Polyesterband.

Ihre 6. Frage wird zu einem späteren Zeitpunkt in der TON-REVUE behandelt.

Aus eigener Erfahrung möchte ich jedoch abraten, den Lautsprecher hinter die Filmleinwand zu geben. Unsere heute hochgezüchteten Ansprüche an die Wiedergabequalität werden durch die Dämpfung, speziell der höheren Frequenzen, zu sehr enttäuscht. Wenn Sie überdies vielleicht gar eine Kristallperle verwenden, werden Sie bald eine Beschädigung der kostbaren Wand entdecken, weil die Perlen durch die Erschütterung herausfallen.

Wenn Sie den Lautsprecher unter die Leinwand stellen, erhalten Sie einen recht guten Schalleindruck. Ideal sind natürlich zwei Lautsprecher, wie wir sie im Klub der Kinoamateure links und rechts neben der Leinwand haben. Wir haben übrigens auch dort seit längerem sogar den Vorhang vor den Lautsprecher entfernt, damit wir eine bessere Wiedergabe der höheren Töne erhalten.

H. Schebesta

IN DEN NÄCHSTEN HEFTEN DER TON-REVUE LESEN SIE:

„Mit welcher Qualität bin ich zufrieden?“

„Stereophonie“

„Rund um den Kopfhörer“

„Welche Vergleiche stehen uns zur Verfügung?“

„Berichte über die Afrikafahrt von Herrn Pfarrer G. Lacina“

„Tonbandgeräteanschluß an Fernsehapparate“ und anderes mehr